

Beratung im heimischen Wohnzimmer

DAHN: Otto Ferber hat ehrenamtlich unzählige Arbeitnehmer bei ihren Rentenansprüchen beraten

VON PETRA WÜRTH

Über viele Jahrzehnte hat sich Otto Ferber in verschiedenen Ehrenämtern engagiert. Lokalpolitik war nie sein Ding, doch als ehrenamtlicher Richter beim Landessozialgericht und als Versichertenältester hat er viel Erfahrung gesammelt.

Seit 1967 hat Otto Ferber viele Arbeitnehmer bei ihren Rentenansprüchen beraten, auf Chancen und Grenzen hingewiesen. „Was ich allerdings nicht leisten konnte, das war das Ordnen der Belege“, sagt der heute 81-Jährige. So mancher sei zur Beratung gekommen und habe ihm einen Karton mit seinen Unterlagen übergeben wollen, die noch zu ordnen waren. Doch da hat er sich immer gewehrt. „Ordnung in die Papiere bringen, das mussten die Leute schon selber“, sagt er. So manches Mal musste Ehefrau Anita ins obere Stockwerk zur Tochter auf Besuch gehen, wenn Ferber mal wieder ein Beratungsgespräch im

heimischen Wohnzimmer hatte. „Sie hat einiges mitgemacht und mich unterstützt“, sagt er. Regelmäßige Schulungen zum Thema waren selbstverständlich. Dabei sind auch Freundschaften zu anderen Beratern entstanden, die sich bis heute gehalten haben.

Sieben Direktoren, zwei Bischöfe

Sozial engagiert war Ferber in vielen Bereichen. Als ehrenamtlicher Richter beim Landessozialgericht in Speyer wirkte er vier Jahre mit. „Dann hab' ich das wieder gelassen, es war einfach zu viel“, erzählt er. Bei der AOK war er in der Vertreterversammlung engagiert, „das Amt hab ich praktisch von meinem Schwiegervater übernommen“, sagt er schmunzelnd. Auch im Widerspruchsausschuss der AOK saß er lange Jahre für die Arbeitnehmerseite. Mitglied in der Kolpingsfamilie ist er seit 1956, und in Dahn war er Gründungsmitglied der Jungen Union.

Gearbeitet hat Ferber in der Schuh-



Otto Ferber hat sich jahrzehntelang sozial engagiert. FOTO: PETRA WÜRTH

fabrik, später als Dachdecker und dann viele Jahre als Hausmeister im Internat St. Pirmin in Dahn. „Ich habe sieben Direktoren überlebt und zwei

Bischöfe“, sagt Ferber im Rückblick. Eines der eindrucksvollsten Erlebnisse dieser Zeit war es wohl, als eine Schulklasse Schwimmunterricht hatte: Zwei Mädchen, Nichtschwimmer, sprangen ins tiefe Becken und die Lehrerin hinterher, um sie herauszuholen. Doch beide klammerten sich so an der Lehrerin fest, dass sie diese mit unter Wasser zogen. „Ich war am Rasen mähen und hörte plötzlich die Schreie der Schüler. Da hab' ich nicht lange überlegt und bin ins Becken gesprungen und hab' die drei nach oben geholt“, erzählt Ferber. Den Dankesbrief mit den Unterschriften der ganzen Klasse hat er sich abgeheftet. Doch es habe auch viele schöne Erlebnisse gegeben, wie beispielsweise Klassenfahrten, bei denen er den Bus gefahren habe, und Ehefrau und Tochter manchmal dabei waren.

Ferber blickt zurück auf ein reich gefülltes Leben. „Heute geht alles etwas langsamer“, sagt er, doch der Schalk sitzt ihm immer noch im Nacken.